



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 75/2008

WEIL ZUMUTUNG UND ZUSPRUCH DAS SCHEINBAR KLEINE WACHSEN LASSEN

16. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr A

Mag.^a Regina Atzwanger, Windischgarsten

SCHRIFTTEXTE

Lesung: Weish 12,13.16-19
Röm 8,26-27

Evangelium: Mt 13, 31 – 33 – empfohlene Kurzfassung nach Alternativleseplan

EINLEITUNG/BESINNUNG

Im heutigen Evangelium hören wir von der großen Kraft, die sich im scheinbar Unscheinbaren verbirgt. Jede und jeder hat wohl schon erlebt, dass sie/ dass er etwas bewirken konnte, obwohl es vorher aussichtslos schien. Und das schöne Gefühl, das sich einstellt, wenn etwas erreicht wird, wenn etwas gelingt ist doch eine Bestätigung, dass sich die Anstrengungen gelohnt haben.

Aber es gibt auch andere Erfahrungen und die Gewissheit, dass wir versagt haben. Deshalb rufen wir Gottes Erbarmen an:

Nur zu leicht verlieren wir das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Bequem ist es, keine großen Hoffnungen zu verfolgen. - Guter Gott, erbarme dich.

Manchmal haben wir das Gefühl, dass der Alltag alles auffrisst. Dabei entgleitet uns die Aufmerksamkeit, ihn zu gestalten. - Christus, erbarme dich.

Wir sind Bestandteil der Umgebung unserer Mitmenschen. Als solche gestalten wir ihre Welt mit. Wie leicht passiert es uns, dass wir ihre Entwicklung stören, weil wir sie einschränken oder einfach nur lächerlich machen was sie tun. - Guter Gott, erbarme dich.

Du, Gott, bist gnädig und nimmst alles Versagen und alles Versäumen von uns. Amen.

PREDIGT

Beide Gleichnisse strahlen eine große Zuversicht aus. Es scheint, als könne nichts schiefgehen. Wenn das Samenkorn einmal in der Erde steckt, wenn der Sauerteig nur angesetzt ist, dann werden sie sich entfalten. Und dieses Wachstum hält sich nicht bloß im üblichen Rahmen. Im Gegenteil: Jedes der zwei Bilder zeigt ein ganz besonders Ausmaß: Da wird Brot für hundert Leute gebacken, aus dem kleinen Samenkorn wird ein Baum - der größte Baum im Garten. Auch andere Berichte und Erzählungen der Bibel, die vom Reich Gottes erzählen, zeigen, dass es ein Reich der Fülle, des Übermaßes, des Überflusses ist.

Der, der diese Gleichnisse erzählt, nimmt nicht darauf Rücksicht, dass in der Natur viele der Samenkörner nicht zum Wachsen kommen. Denn es geht hier nicht darum, einen Prozess der Natur zu beschreiben, sondern viel mehr darum, zu zeigen, was mit denen geschehen kann, die ihm zuhören. Und deshalb ist diese Sicherheit, dass aus jedem Samenkorn, aus jeder und jedem Großes wachsen wird nicht nur eine Zumutung, sondern ein unbedingter Zuspruch: In jeder und in jedem stecken Talente, Fähigkeiten, Tatkraft und ein Wissen darum, wie sie einzusetzen sind. Pflegen wir also das Vertrauen in dieses Geschenk, das mit dem Geschenk des Lebens untrennbar verbunden ist; fördern wir es in uns selbst und in denen, die uns begeben.

Auf den ersten Blick scheint es überraschend zu sein, dass gerade aus dem winzigen Samenkorn eine riesige Pflanze wird. Im Gleichnis erfahren wir davon mit großer Selbstverständlichkeit. Als wäre es zu erwarten gewesen. Es ist gar keine Frage, dass es so kommen wird, kommen muss.

Wer schon einmal unterschiedliche Samenkörner wahrgenommen hat, weiß, dass sie auch schon vor allem Wachsen alle nötigen Voraussetzungen und vieles von dem beinhalten, was einmal aus ihnen werden könnte. Charakteristische Merkmale sind angelegt. Im Wachsen passen sie sich in ihre jeweilige Umgebung ein.

Ist es bei Menschen nicht ähnlich? Wenn die äußeren Umstände nicht erstickend sind, dann ist es den Menschen möglich, ihren Impulsen zu folgen und fast alle ihrer Ziele erreichen. Wie wohltuend sind jene, die anderen zu Gute kommen! Aber auch hier gilt, dass die Umgebung einen wichtigen Einfluss ausübt: Sie kann sehr gut verhindern und zerreden; aber auch fördern.

Die Aussagen der beiden Gleichnisse sind einander recht ähnlich. In ihrer Verdopplung verstärken sie einander. In ihren Unterschieden zeigen sie zwei wichtige Richtungen der Verheißung: Das Senfkorn wächst; es holt sich Nahrung aus seiner Umgebung, verwandelt sie und dient so anderen. Der Sauerteig hat eine andere Strategie: Er verwandelt seine Umgebung, er bringt sie dazu sich zu ändern, zu wachsen, zur Nahrung zu werden.

In extremen Situationen kann sich ein Mensch auch gegen die Umgebung entscheiden. Sie oder er spürt, dass es an der Zeit ist zu handeln. In dieser Lage

können die Betroffenen neue Kräfte mobilisieren und scheinbar Unmögliches tun. Dadurch sind sie anderen ein Ansporn, aber noch mehr: sie schaffen eine neue Wirklichkeit. Sie haben nicht nur verändert, was für sie möglich gewesen wäre, sondern auch ihre Umgebung.

Dieser Anspruch begleitet jedes Gedeihen. Er liegt darin, wie ein Samenkorn. Er kann es auch verändern, wie ein Sauerteig. Menschen können nicht leben, ohne sich immer wieder zu verändern. Eine kurze Erzählung Brechts mag das illustrieren: „Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: „Sie haben sich gar nicht verändert.“ „Oh!“ sagte Herr K. und erbleichte.“

Die Kraft der Veränderung beginnt nicht erst dort, wo sie nach außen tritt, sondern schon früher; nämlich in einem Menschen selbst zu wirken. Ich kann heute etwas anderes sehen als gestern, ich kann meine Entscheidungen morgen anders treffen als heute. Solche Entwicklungen reifen und brauchen Zeit.

Und um in der Sprache der Gleichnisse zu bleiben: Ich muss immer wieder von den Samenkörnern, die mir zur Verfügung stehen, auswählen. Das Richtige, meist wohl: die Richtigen anpflanzen. Wie in jedem Garten, soll auch in meinem inneren Garten eine Vielfalt gedeihen. Bei allem Nützlichen, das da wachsen soll, ist es nötig gerade die kleinen Samenkörner nicht zu übersehen. Denn ebenso wichtig wie die vielen Nutz- und Zierpflanzen sind auch die schützenden und großen Bäume darin.

Lassen wir uns anstecken von einer Zuversicht auf Gelingendes und auf Übermaß.

FÜRBITTEN

Guter Gott, immer wieder brauchen wir die Bestätigung deiner Gegenwart und deines Zuspruchs. Wir bitten dich:

- Für alle, die unser tägliches Brot backen: Dass sie die Freude an dieser wichtigen Arbeit bewahren.
- Für alle, die säen und ernten: Dass sie im Einklang mit der Schöpfung arbeiten können.
- Für alle, die jeden Tag ums Überleben kämpfen: Dass sie Schutz und Halt finden können.
- Für alle, die ihre Träume nicht suchen oder verloren haben: Dass sie wieder Wege zu ihnen finden.
- Für alle, die Verantwortung für andere tragen: Dass sie deine Nähe spüren und deinen Auftrag erfüllen können.

Gott höre unsere Bitten, die wir dir voll Vertrauen übergeben. Amen

TEXT

Die Frucht ist der neue Same
Übersehbar klein
Geworfen und alleine

Zwischen Leben und Tod
Das Wagnis eines Aufbruchs
Neu sind die Wege der sich vorschiebenden Wurzeln

Sich entfalten heißt, sich endgültig von der Gestalt
des Samens zu lösen.

Regina Atzwanger

LIEDER

Werde, wachse (Frauenliederbuch S. 48)
Halte deine Träume fest (Frauenliederbuch S. 44)
Finde den Raum (Frauenliederbuch S. 46)
Manchmal feiern wir (LQ S. 221)
Kleines Senfkorn Hoffnung (LQ S. 181)
Wie der Sauerteig (von Claudia Mitscha-Eibl – Frauenliederbuch S. 5 bzw. Beilage)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-
mail: frauenkommission@dioezese-linz.at